



## HOOR OF POWER VOM 01.02.2009

Begrüßung (RHS):

Guten Morgen! Und allen, die uns aus Hong Kong, Berlin oder Moskau zusehen, wo immer sie sind, kommen Sie herein! Sehen Sie und hören Sie hin. Wir sind eine Familie Gottes und es gibt immer gute Nachrichten. Auch heute. Danke. Wenden Sie sich jetzt einander zu, geben Sie Ihren Nachbarn die Hand, links und rechts, und sagen Sie: Gott liebt Sie, und ich auch.

Dies ist der Tag, den Gott gemacht hat. Wir werden froh und glücklich sein. Amen.

Bibellesung – 2. Korinther 9, 6 bis 15 – (RHS):

Hören Sie die Worte der Heiligen Schrift: Ich lese aus dem 2. Brief des Paulus an die Korinther, Kapitel 9, Verse 6 bis 12. Paulus schreibt:

Denkt daran, denkt daran: Wer wenig sät, der wird auch wenig ernten; wer aber viel sät, der wird auch viel ernten. So soll jeder für sich selbst entscheiden, wie viel er geben will, und zwar freiwillig und nicht aus Pflichtgefühl. Denn Gott liebt den, der fröhlich gibt. Gott kann euch überreich segnen mit allem, so dass ihr in allen Dingen und jederzeit alles im Überfluss habt, was ihr zum guten Werk benötigt. So sind eure Gaben nicht nur für das Volk Gottes eine Hilfe, sondern bewirken darüber hinaus Dankbarkeit vor Gott bei vielen.

Das ist das Wort des Herrn.

Interview Dr. Robert H. Schuller (RHS) mit Marilyn Carlson Nelson (MCN):

RHS: Mein heutiger Gast, Marilyn Carlson Nelson, ist jemand besonderes. Sie war schon einmal bei uns und ihr Vater und ich waren befreundet. Er fing mit nichts an und baute eines der größten Kapitalimperien der Welt auf. Sie ist die Vorsitzende und frühere Geschäftsführerin von Carlson, der Muttergesellschaft von Radisson Country Inn und Suites Regent Carlson Wagonlit travel, der bekannten Restaurantkette TGI Friday's. Carlson beschäftigt über hundertsechzigtausend Angestellte in über 150 Ländern. Darüber hinaus steht Marilyn auf der Forbes Liste der 100 mächtigsten Frauen der Welt. Wir sind seit vielen Jahren befreundet, sie ist eine vorbildliche Christin und seit fast 50 Jahren mit ihrem Mann Dr. Glen Nelson verheiratet. Sie hat ein neues Buch geschrieben mit dem Titel: How We Lead Matters. Es steht in unserem Buchladen. Sie weiß, wie man leitet, und das macht den Unterschied. Begrüßen Sie mit mir Marilyn Carlson Nelson.

MCN: Es ist wunderbar hier zu sein. Dieser Ort ist so inspirierend und Ihre Stimme zu hören ist gut. Bei der Musik möchte man auf die Knie sinken und Gott danken und Ihn laut loben. Wunderbar.

RHS: Oh, das ist toll. Sie haben ein neues Buch geschrieben.

MCN: Ja, habe ich.

RHS: Wie kam es dazu?

MCN: Sehen Sie mal. Meine Lieblingsfarbe Gelb. Nun, ich will Ihnen erzählen, wie es dazu kam. Ich habe mehr das Gefühl eine Zufallsautorin zu sein. Aber, dass ich hier stehe und bei Ihnen bin zeigt mir, dass mich etwas zum Schreiben gezogen hat. Als Geschäftsführerin hatte ich nicht die Zeit ein Buch zu schreiben. Eines Tages sah mein Enkel Jamie, damals 12 Jahre alt, zu mir auf und fragte: Oma, hast du während der Segregation gelebt? Ich dachte: Meint er den Bürgerkrieg? Dann erkannte ich, dass er eine richtige Frage hatte zu der

Bürgerrechtsbewegung von 1965. Ich war sehr dankbar, dass er den Kreis weiter zog und mich in seine Frage hinein nahm. Aber gleichzeitig war ich auch besorgt, dass meine Kinder und Enkel mich als Geschäftsführerin sehen würden und diese Worte über Macht hören würden, aber niemals mitbekommen, wofür ich eigentlich gekämpft habe und woran ich geglaubt habe. So beschloss ich, meine Liebe zur Bibel und meine Liebe zur Poesie mit kleinen Geschichten aus meinem Leben zu verbinden. Geschichten aus meinem Leben als Geschäftsführerin.

Für einige Ihrer Freunde in China und Russland sind auch Geschichten über eine Reise nach Russland und über einen Partner in China im Buch. Eine Geschichte handelt von meinen Kindern und Enkeln. Ich erzähle von einigen Schwächen und Freuden, vom Humor des Lebens, das ohne Zweifel von einem fundamentalen Glauben getragen ist.

RHS: Sie gingen jeden Sonntag zur Kirche?

MCN: Das ist eine lustige Geschichte. Wir gingen jeden Sonntag zur Kirche. So lernte ich etwas über Verantwortung. Mein Vater bestand darauf, dass wir in die Stadtkirche gingen, aber wir wären ohne jeden Zweifel hierher gegangen. Wir lebten auf dem Land, aber er wollte in die Stadt. Er wollte, dass wir sehen, dass Gott ein großer Gott ist und so gingen wir in eine große Kirche. Als ich dreizehn war und in der Mittelschule, gingen wir in die Kirche. Die Jungs spuckten mit Papierkügelchen in der Sonntagsschule und es war total chaotisch. Ich dachte: Das ist widerlich. Das gefällt mir nicht und ich lerne überhaupt nichts. Auf dem Heimweg war ich sehr stolz auf mich. Meine kleine Schwester saß neben mir, meine Eltern vorne. Sie unterhielten sich darüber, wie wunderbar die Predigt war und ich sagte: Die Sonntagsschule war furchtbar. Ich habe beschlossen, nicht mehr hinzugehen. Ich dachte, sie wären stolz auf mich und würden denken: „Oh, sie wird erwachsen.“ Stattdessen fuhr mein Vater rechts ran, drehte sich zu mir um und sah mich an. Er hatte ziemlich dicke Finger und ich erinnere mich, wie er mit seinem Finger auf mich zeigte und fragte: „Du hast WAS?“ Ich sagte: „Ich werde nicht mehr in die Sonntagsschule gehen. Die haben nichts im Griff, alles ist chaotisch und ich lerne nichts.“ Er fragte: „Willst du die Sonntagsschule aufgeben?“ und ich darauf: „Ich habe daran gedacht.“ Und er sagte: „Wenn es dir so nicht gefällt, ändere es.“

RHS: Wow!

MCN: Ich fing an zu weinen. Es ändern? Meine Mutter mischte sich ein, und dann fing sie an zu weinen und wir bekamen Krach. Einen dieser Familienstreits eben. Als wir nach Hause kamen, schickte er mich auf mein Zimmer. Ich musste eine Liste schreiben mit allem was an der Sonntagsschule verkehrt war und wie ich es ändern würde. Meine Mutter musste mich, weil sie sich eingemischt hatte, am Dienstag zur Kirche fahren. Dort sollte ich dem Superintendenten erzählen, was alles falsch lief und wie ich es verbessern würde. Das war meine erste Ansprache zum Thema Veränderungsmanagement. Wir brachten einige Sonntagsschulmitarbeiter zusammen und brachten die Sonntagsschule in Ordnung. Was ich daraus gelernt habe hallt seither immer wieder in meinen Gedanken nach und das ist, dass jeder einzelne von uns die Macht hat, etwas zu verändern.

RHS: Ich komme viel rum und habe mich oft auf der Management Ebene für Hotels und Unterkünfte bewegt. Diese Haltung, die Sie beschreiben, ist wirklich übergangen von Ihnen auf 150.000 Menschen auf der Welt.

MCN: Ich bin so stolz darauf, in diesem Geschäft zu sein. Schließlich ist der beste Philanthrop der, der Arbeit bietet.

RHS: Ja. Absolut. Absolut.

MCN: Es gehört aber noch etwas dazu. Wir wollen den Menschen nicht nur einen Job bieten, sondern eine Karriere und dazu müssen wir einschließend denken. Das habe ich gelernt, als ich als junge Frau frisch vom College kam und mich nach einer Arbeit umsah. Damals wurden die Frauen nicht berücksichtigt und ich musste meinen Arbeitgeber davon überzeugen, mir eine Aufgabe zu geben. Er bestand darauf, dass ich mit MC Nelson unterschreiben sollte, weil er meinte, dass niemand von einer Frau Aktien kaufen würde. In diesem Moment wurde mir klar, wie sich jemand fühlt, der ausgeschlossen wird. Ob nun wegen seines Geschlechts, Nationalität, des Glaubens, oder der Hautfarbe. Da habe ich mir geschworen, dass ich, egal, wohin ich käme auf der Welt und welche Möglichkeiten sich mir bieten würden, ich immer den größeren Kreis zeichnen würde. Ich entschloss mich dazu, nach einem besonderen Gedicht zu leben von Edwin Marcum. Es geht so: Er zog einen Kreis und schloss mich aus. Als Ketzer und Rebell traf mich sein Spott. Doch die Liebe und ich, wir siegten allein.

Wir zogen den Kreis weiter und ihn mit hinein. Ich habe noch eine Lektion gelernt. Als mein jüngster Enkel, mein erster Enkel, nicht der Jüngste, der Erste, auf die Welt kam, war ich so begeistert. Dieses Baby sollte mich besuchen kommen und wie jede Oma hatte ich schon die Wiege bereit. Ich fragte meine Tochter, ob ich ihn morgens als erste aus der Wiege nehmen dürfte und sie sagte, natürlich. Sein Zimmer zeigte nach Osten. Ich ging nach oben, beugte mich über die Wiege und nahm diesen kleinen Wonneproppen heraus. Da wurde ich von einem Gefühl der Liebe übermannt, das ich bis dahin glaube ich noch nie erlebt hatte. Ich hob ihn hoch und die Sonne ging hinter ihm auf. Es war, als hätte er einen Heiligenschein, frisch von Gott gegeben. Ich drückte ihn an mich und fühlte diese kleine Mulde zwischen Hinterkopf und Nacken. In diesem Augenblick, das werde ich nie vergessen, sprach Gott zu mir und sagte: „Du kannst dieses Baby nicht schützen. Egal, wie mächtig du bist, egal welche Rolle du spielst, du kannst dieses Baby nicht beschützen. Wenn du nicht für die sorgst, die niemand haben, der sie aus der Wiege nimmt, wenn du dich nicht um die kümmerst, die keine Großmutter haben, die sie liebt, wenn du nicht denen, die keine eigene Stimme haben, eine Stimme gibst. Das hat mein Leben für immer verändert, weil ich jetzt bei jeder Entscheidung, die ich zu fällen habe frage, wie ich den Kreis größer ziehen kann, um ihn zu beschützen. Wenn ich das nämlich nicht tue, werden sie einander auf einem Turm in New York begegnen, auf einem Spielplatz oder im Krieg. Das darf nicht geschehen.

RHS: Dann haben Sie den größten Verlust erlitten, den eine Mutter erleiden kann. Erzählen Sie uns kurz davon?

MCN: Es war im Oktober, ziemlich lange her, aber jeden Herbst fühlt es sich an, als wäre es gestern geschehen. Ich erhielt einen Anruf, vor dem sich alle Eltern fürchten. Mit diesem Anruf bekamen wir die Nachricht, dass unsere wunderschöne 19-jährige Tochter Julieta, die gerade ins College gekommen war, bei einem Autounfall ums Leben gekommen war. Ich glaube, Sie kennen die Geschichte und es ist bis heute wahr. Ich hatte so einen persönlichen Gott. Ich konnte nicht glauben, dass Er das zugelassen hatte. Ich wurde zornig und dachte, wozu glaube ich überhaupt? Ich kriege sie nicht zurück. Und obwohl ich Gott verließ, hat Gott mich nicht verlassen. Langsam, aber sicher, versuchten Glen und ich diesem sinnlosen Verlust irgendeinen Sinn abzurufen. Jeder, der jemand verloren hat, kennt das. Man entscheidet sich jeden Tag wieder aufzustehen und weiterzumachen oder nur die Vorhänge aufzumachen. Wir erkannten, dass es unsere Pflicht war, das, was Gott von uns wollte, jeden Tag, den wir leben, zu schätzen, weil es ein Tag war, den sie nicht erleben konnte. Ich fing an, ein kleines Spiel zu spielen. Am Ende eines jeden Tages frage ich mich selbst, ob ich

heute so gelebt habe, dass ich meinen Namen darunter setzen würde, wenn das mein letzter Tag wäre. Das habe ich gelernt, als wir sie verloren haben. Wir wissen nicht, niemand weiß es und sie wusste es auch nicht, wie lange sie zu leben hat. Ich weiß es nicht und Sie auch nicht. Was wir wissen ist, dass wir diesen Tag haben. Und so mache ich das jeden Abend. Ich kann jedem diese kleine Übung nur empfehlen. Manchmal kann man nämlich nicht unterschreiben. Man lebt nicht sein Potenzial aus. Dann gibt es Tage über die man sagt: Heute ist der Tag. Wenn dieser Tag für alle Zeit mich definieren würde, meine Liebe zu meinen Mitmenschen, meinen Glauben, könnte ich diesen Tag unterschreiben? So wünsche ich jedem hier, dass Sie viele Tage erleben, die Sie unterschreiben können.

RHS: Lassen Sie uns Marilyn danke sagen. Danke. Danke.

Vorstellung des Predigers Lee Strobel (RHS)

Die Washington Post beschreibt unseren heutigen Gastprediger als den bekanntesten Apologeten in der Evangelikalen Gemeinschaft. Er war Atheist. Er war ein preisgekrönter Rechtsjournalist für die Chicago Tribune. Viel höher kann man nicht steigen. Und er wurde ein Nachfolger Jesu Christi. Er ist auf der Bestsellerliste der New York Times.

Seine Ausbildung absolvierte er an der Universität von Missouri und später an der juristischen Fakultät von Yale. Aufgrund seiner ausgedehnten Forschungs- und Autorentätigkeit erhielt er letztes Jahr vom Southern Evangelical Seminary den Ehrentitel „Doctor of Divinity“. Heute ist er Lehrpastor in zwei der größten Kirchen Amerikas. Der Willow Creek Community Church von Bill Hybels, der an zwei Sonntagen in der nächsten Zeit hier predigen wird und der Saddleback Valley Community Church.

Lee hat auch über den ersten Verfassungszusatz an der Roosevelt University gelehrt. Er ist Professor, Autor, Anwalt und seit 36 Jahren verheiratet und hat zwei erwachsene Kinder. Lassen Sie uns Lee Strobel herzlich in der Crystal Cathedral begrüßen.

Predigt “Eine unerwartete Überraschung” (Lee Strobel):

Vielen Dank für die Gelegenheit, heute bei Ihnen zu sein, als der erste Sprecher in Amerikas Fernsehkirche, vor Ihnen in der Crystal Cathedral im Gottesdienst zu sprechen und zu den Menschen überall in der Welt, die gerade erst zuschalten und sich fragen, was das hier ist.

Als ich darüber gebetet habe, worüber ich heute reden soll, dachte ich, ich würde meine Botschaft gerne um eine einfache Geschichte herum aufbauen. Es ist eine wahre Geschichte. Nämlich meine Geschichte. Es ist eine Geschichte, die – wie Dr. Schuller schon erwähnte – ihren Anfang im Atheismus nahm. Schon in jungen Jahren zog ich den Schluß, dass die Idee eines liebenden, allmächtigen und allwissenden Schöpfers des Universums schon bei erster Betrachtung absurd war. Sie war nicht einmal die Zeit wert, sich damit zu beschäftigen. Ich dachte, nicht Gott hat die Menschen geschaffen, sondern die Menschen haben Gott geschaffen. Warum?

Weil sie Angst vor dem Tod hatten und sich so eine Vorstellung schufen. Sie dachten sich diese wohlthätige Zuckerbohne im Himmel aus und die Idee vom Himmel, um sich besser zu fühlen, wenn sie sterben würden. So habe ich gedacht. Und weil ich nicht an Gott glaubte, hatte ich auch keinen moralischen Rahmen für mein Leben. Ich erschuf mir meine eigene Moral. Mein wichtigster Wert im Leben war größtmögliches Vergnügen. Es ist zwar peinlich davon zu erzählen, aber ich bin ja hier, um die Wahrheit zu sagen. Ich habe ein sehr

unmoralisches, betrunkenes, oberflächliches und narzisstisches und destruktives Leben geführt. So war ich.

Ich erinnere mich noch an einen Tag, als ich so wütend war, weil ich immer auf der Suche nach dem vollkommenen Hoch war. Ich war ständig auf der Suche nach dem ultimativen Vergnügen und nichts konnte mich zufrieden stellen, deshalb war ich sehr zornig. Ich weiß noch, wie ich eines Tages mit meiner Frau stritt und dabei ausholte und ein Loch in die Wand unseres Wohnzimmers trat. Nur aus Zorn. Ich werde Ihnen auch die hässlichste Wahrheit über mich erzählen. Als mein kleines Mädchen noch ein Krabbelkind war, spielte sie manchmal alleine im Wohnzimmer mit ihren Spielsachen. Wenn sie hörte, dass ich die Haustür aufschloss und nach Hause kam, sammelte sie still ihre Spielsachen ein, ging in ihr Zimmer und schloss die Tür. Ist er wieder betrunken? Wird er wieder Löcher in die Wände treten, brüllen und schreien? Wenigstens hier drin ist es ruhig und friedlich. Freunde, das ist die hässlichste Wahrheit über mich.

Ich heiratete eine Frau, die Agnostikerin war. Durch die Beziehung zu einer Freundin begab sie sich auf eine spirituelle Reise und dabei kam sie an den Punkt, wo sie anfangen an Jesus Christus zu glauben und ihm zu vertrauen. Für mich war das das Schlimmste, was passieren konnte. Trotzdem sah ich, wie sich ihr Charakter und ihre Werte positiv veränderten. Ihr Verhalten mir und den Kindern gegenüber änderte sich und in den folgenden Monaten war sie einnehmend und attraktiv. Eines Tages lud sie mich ein, in die Kirche zu gehen und ich beschloss mitzukommen. Ich hörte diesen jungen Prediger, einen Mann namens Bill Hybels, den Sie in einigen Wochen hier hören werden. Er sprach über die Grundlagen des Christentums.

Ich ging hinaus und sagte: Erstens – ich bin immer noch Atheist, aber zweitens, wenn das wahr ist, hat das riesige Auswirkungen auf mein Leben. An diesem Tag entschied ich mich, meine juristische und meine journalistische Ausbildung dazu zu nutzen, systematisch zu erforschen, ob am Christentum oder irgendeinem anderen Glaubenssystem etwas Wahres ist. Damit begann für mich eine geistliche Ermittlung, die zwei Jahre dauerte.

Ich möchte gerne die nächsten Minuten dafür benutzen, Ihnen das Kernstück dieser Ermittlung zusammenzufassen. Ich habe nämlich sehr schnell herausgefunden, dass sich alles darum dreht, ob die Auferstehung Jesu Christi tatsächlich wahr ist. Schließlich kann jeder behaupten, der Sohn Gottes zu sein. Sie könnten das, ich ebenso. Jesus beanspruchte, der Sohn Gottes zu sein. Na und? Wenn er es aber nicht nur behauptete, sondern danach auch von den Toten auferstanden ist? Dann ist das ein ziemlich guter Beweis dafür, dass er die Wahrheit sagt. Aus diesem Grund sagt der Apostel Paulus: „Wenn Christus nicht auferweckt wurde, ist euer Glaube nichtig und ihr lebt immer noch in euren Sünden.“ Einige von Ihnen sind vielleicht so wie ich war. Sie sind ein geistlicher Skeptiker oder ein Suchender. Die anderen sind vielleicht Nachfolger Jesu und sie suchen nach einer Art Rahmen, der ihnen ermöglicht ihren Freunden zu erklären, woran sie glauben und warum sie glauben, was sie glauben. Ich möchte die Beweise kurz zusammenfassen, indem ich vier Worte verwende, die den Buchstaben E enthalten.

Das erste E steht für Exekution. Dieser Jesus war tot, nachdem er gekreuzigt wurde. Ich dachte, vielleicht hat Jesus ja die Kreuzigung überlebt. Vielleicht gab es keine Auferstehung, weil er weitergelebt hat. Aber als ich dann durch das Land reiste und mich mit Gelehrten und Historikern unterhielt, lernte ich schnell, dass unter den Gelehrten in dieser Sache, und das schließt Atheisten, Skeptiker und Agnostiker ein, alle glauben, dass der Tod Jesu am Kreuz eine unumstößliche

Tatsache ist, die auch von antiken Historikern bestätigt wird. Darüber gibt es keinen Streit unter den Gelehrten.

Wir haben nicht nur die zahlreichen unabhängigen Berichte über den Tod Jesu am Kreuz in den Dokumenten, aus denen das Neue Testament besteht. Diese Berichte beruhen auf den Zeugnissen von Augenzeugen, die direkt zurückgehen auf das erste Jahrhundert. Darüber hinaus gibt es fünf weitere Quellen außerhalb der Bibel, die den Tod Jesu am Kreuz bestätigen. Zum einen ist da Josephus, ein jüdischer Historiker des ersten Jahrhunderts, der davon berichtet. Weiter Tacitus, auch ein früher Historiker. Auch wenn Sie einen atheistischen Gelehrten des Neuen Testaments wie Gerd Ludemann fragen oder einen Agnostiker wie Bart Ehrmann werden sie Ihnen sagen, dass der Tod Jesu Christi durch die Kreuzigung eine historisch nicht zu diskutierende Tatsache ist. Wenn Sie das Gegenteil behaupten, würde die akademische Welt Sie auslachen. Das erste E steht also für Exekution. Jesus war tot.

Das zweite E steht für Erste Berichte. Es gibt frühe Berichte von der Auferstehung. Warum ist das wichtig? Weil ich dachte, dass die Auferstehung eine reine Legende wäre und eine Legende braucht lange um zu entstehen. So dachte ich, dass sich die Menschen vielleicht 100 oder 150 Jahre nach seinem Tod diese Geschichten, diese Legenden über ihn ausdachten, wie er von den Toten zurückkehrte. Das dachte ich, bis ich nachforschte und die Gelehrten befragte. Was ich dabei erfuhr, war überwältigend. Ich habe nämlich herausgefunden, dass uns ein Glaubensbekenntnis überliefert wurde, das die frühesten Christen gesprochen haben auf der Grundlage dessen, was sie als Wahrheit kannten. Der Apostel Paulus nimmt dieses Bekenntnis im 1 Korintherbrief Kapitel 15, ab dem Vers 3, auf. Dieses Bekenntnis enthält die Kernaussage des Christentums, dass Jesus starb. Warum? Für unsere Sünden. Dass er begraben wurde und von den Toten auferweckt wurde. Weiter werden spezifisch die Namen von Augenzeugen erwähnt. Darunter auch Skeptiker, deren Leben sich um 180 Grad wendete, nachdem sie dem auferstandenen Jesus begegnet waren. Aber jetzt kommt es:

Dieses Glaubensbekenntnis wurde von Gelehrten aus den verschiedensten theologischen Richtungen datiert auf die Zeit von nur 8 Jahre nach dem Leben Jesu. Darum sind die Glaubensgrundlagen für dieses Bekenntnis noch älter und gehen tatsächlich auf das Kreuz selbst zurück. Es gibt also keine große zeitliche Lücke zwischen dem Tod Jesu und einer Legende, die sich hundert Jahre später entwickelt, dass er von den Toten auferstanden sei. Nein! Wir haben eine aktuelle Nachricht aus der antiken Geschichte.

Einer der größten klassischen Historiker, der je gelebt hat, war A.N. Sherwin-White von der Oxford Universität. Er erforschte, wie lange es dauerte, bis sich in der antiken Welt eine Legende gebildet hatte. Dabei fand er heraus, dass nicht einmal 2 Generationen ausreichen würden, damit sich eine Legende bilden und das Kernstück historischer Wahrheit auslöschen könnte. Nun sind hier aber keine zwei Generationen vergangen, sondern wir haben etwas, das direkt auf das Ereignis zurückgeht. Freunde, es wäre absolut beispiellos in der Geschichte der Legendenbildung, dass eine Legende so schnell entsteht und den historischen Kern der Geschichte auslöscht. Wir haben also nicht nur das E für Exekution, Jesus war tot. Wir haben auch erste Berichte, die zeigen, dass dies nicht nur eine Legende sein kann.

Das dritte E steht für das leere Grab. Aus der Geschichte erfahren wir, dass Jesu Körper in ein Grab gelegt wurde, das Joseph von Arimathäa gehörte. Es wurde versiegelt und unter schwere Bewachung gestellt. Trotzdem fand man es am ersten Ostermorgen leer vor. Ich finde, eine der überzeugendsten Tatsachen, was die Wahrheit angeht, dass das Grab Jesu tatsächlich leer war, ist, dass niemand im

ersten Jahrhundert irgendetwas anderes behauptete, als dass das Grab leer war. In anderen Worten: Selbst die Gegner Jesu gaben indirekt zu, dass das Grab leer war. Ich meine, sie haben Geschichten erfunden. Sie versuchten, die Wachen dazu zu bringen zu sagen, dass die Jünger den Leichnam gestohlen hatten, während sie schliefen. Das macht aber keinen Sinn. Die Jünger hatten weder ein Motiv, noch die Mittel oder die Gelegenheit, den Leichnam zu stehlen. Sollten sie einen Leichnam stehlen und dann ein Leben als Ausgestoßene führen und sich zu Tode foltern lassen für eine Lüge? Ich glaube nicht.

Eines steht aber fest: Wenn man eine Geschichte erfindet um etwas zu vertuschen, dann gibt es etwas zu vertuschen. Warum sollte man etwas vertuschen, wenn der Körper noch im Grab liegt? Dass diese Geschichte erfunden wurde, impliziert, dass das Grab wirklich leer ist und sie eine Erklärung dafür suchten, die damals nicht wasserdicht war und es auch heute noch nicht ist. Die Frage war nie, ist das Grab Jesu leer. Jeder konnte das sehen. Die Frage war, wie kam es dazu, dass das Grab leer ist?

Die Römer konnten die Leiche nicht gestohlen haben. Sie wollten Jesus tot sehen. Die religiösen Anführer hatten auch kein Interesse, die Leiche zu stehlen. Sie wollten, dass Jesus tot bleibt. Die Jünger würden den Leichnam auch nicht stehlen und sich wissentlich und willentlich tödlicher Folter preisgeben für eine Lüge? Liebe Freunde – Lügner sind schlechte Märtyrer. Nein, ich glaube der Beweis ist, dass das Grab Jesu leer war. Und der Grund dafür ist, dass er körperlich von den Toten auferstanden ist.

Besonders, wenn man das mit dem vierten Wort verbindet, das mit A anfängt. Nämlich Augenzeugen. Denn es war nicht nur so, dass das Grab Jesu leer war, er erschien darüber hinaus noch über einen gewissen Zeitraum bei 12 verschiedenen Gelegenheiten insgesamt mehr als 515 Menschen. Darunter Skeptiker und Zweifler, ebenso wie Gläubige. Es waren Männer und Frauen, Gruppen und einzelne. Drinnen und draußen. Er fasste sie an, redete mit ihnen, sie aßen zusammen. Überlegen Sie mal! Ich war Gerichtsjournalist für die Chicago Tribune. Ich hatte nie eine Verhandlung, in der 515 Augenzeugen befragt wurden. Wenn wir hier einen Zeugenstand einrichten würden und alle Menschen, die dem auferstandenen Jesus begegnet sind, befragen würden; wenn wir sie ins Kreuzverhör nehmen würden und jeden nur 15 Minuten befragen würden und das rund um die Uhr, dann säßen wir hier ganze 5 Tage.

Wer von uns würde, nachdem er 128 Stunden am Stück Augenzeugenberichte gehört hat, weg gehen und sagen: Ah, ich glaube das nicht.

Als Skeptiker musste ich einen Weg finden, das zu umgehen und ich dachte, ich hätte einen. Ich dachte mir, Moment mal, vielleicht waren das alles nur Halluzinationen. Vielleicht haben sie diese Erscheinungen von Jesus halluziniert. Aber wissen Sie was? Ich bin Journalist, ich gehe den Dingen auf den Grund. Also befragte ich einen Gelehrten. Einen führenden Experten in Sachen Halluzinationen. Ich sagte: Würden Sie nicht zustimmen, dass diese Leute nur Halluzinationen sahen? Er sah mich an und sagte: Lee, das wäre unmöglich. Ich fragte ihn, warum. Darauf erklärte er mir: Lee, Sie müssen verstehen, dass Halluzinationen sehr individuelle Ereignisse sind.

Sie breiten sich nicht wie ein Virus aus. Sie sind wie Träume. Ich kann Sie nicht fragen: Wie hat Ihnen der Traum gefallen, den ich letzte Nacht hatte? So sind auch Halluzinationen. Sie sind individuelle Erlebnisse. Sie können ja auch nicht Ihre Frau mitten in der Nacht aufwecken und sagen: Schatz, ich hatte gerade einen tollen Traum von einem Urlaub auf Hawaii. Lass uns beide wieder einschlafen und das Gleiche träumen. Wir sparen uns die ganzen Flugkosten, das wird toll. Das geht nicht. Leider. Und dann sagte er etwas, dass ich nie vergessen werde. Er

sagte: Lee, wenn 515 Leute zur gleichen Zeit dieselbe Halluzination gehabt hätten, wäre das ein größeres Wunder als die Auferstehung selbst. Dann sagte er noch etwas Interessantes. Er sagte: Und wenn das tatsächlich alles Halluzinationen waren, wäre der Leichnam noch immer im Grab, oder? Ups, der Leichnam ist weg.

Liebe Freunde, die Erscheinungen Jesu waren keine Halluzinationen. Sie sind keine Legende oder ein Mythos. Sie sind reale historische Ereignisse, die das Leben der Jünger revolutioniert haben, die nach dem Tod Jesu mutlos und deprimiert waren.

Und doch lehrt uns die Geschichte, dass sie verkündeten, dass Jesus bewiesen hat, dass er der Sohn Gottes ist, indem er von den Toten auferstand. Sie verkündeten das bis zu ihrem Tod. Nicht nur, weil sie es für real hielten oder weil sie glaubten, dass es wahr ist. Sie verkündeten bis zum Tod, dass Jesus von den Toten auferstanden war und damit bewiesen hatte, dass er Gottes Sohn ist, weil sie dabei waren. Weil sie es gesehen hatten. Sie hatten ihn berührt, mit ihm geredet. Sie wussten, dass es wahr ist, und weil sie die Wahrheit kannten, waren sie bereit, dafür zu sterben. Ich habe zwei Jahre meines Lebens damit verbracht, das alles zu erforschen. Ich habe fast 1000 Seiten in verschiedenen Büchern geschrieben über die Beweise. Ich habe es gerade angesprochen. Schließlich, an einem Sonntagnachmittag, fing ich an, mir diese ganzen Beweise anzusehen, die ich angehäuft hatte.

Mir wurde klar, dass im Angesicht dieser förmlichen Lawine an Beweisen, die so deutlich zu Gunsten der Wahrheit des Christentums ausfallen, ich mehr Glauben bräuchte um meinen Atheismus aufrecht zu erhalten, als Christ zu werden. Ich erkannte, dass ich, wenn ich angesichts all dieser Beweise bei meinem Atheismus bleiben würde, ich wie jemand, der gegen einen reißenden Strom an Beweisen anschwimmt, der in die andere Richtung fließt, wäre,. Das konnte ich nicht. In meiner Ausbildung als Journalist und Jurist habe ich gelernt, auf die Wahrheit zu reagieren. Und so glaubte ich aufgrund der Beweise an jenem Tag. Ich schloss, dass Jesus beanspruchte, Gottes Sohn zu sein und es bewiesen hatte durch seine Auferstehung von den Toten.

Und dann wusste ich nicht mehr weiter. Aber dann erinnerte ich mich, dass mich jemand vorher auf einen Vers in der Bibel hingewiesen hatte, und ich schlug nach. Johannes 1, Vers 12. Dort steht: „so viele ihn aber aufnahmen, denen gab er das Recht, Gottes Kinder zu werden. Denen, die an seinen Namen glauben.“

Ich sah mir das an und bemerkte, dass dieser Vers eine Gleichung aufstellt, die sehr deutlich ausdrückt, was es bedeutet, ein Kind Gottes zu werden. Glauben plus aufnehmen ist gleich werden. Ich erkannte, dass ich glaube aufgrund des Beweises, den Jesus dafür erbracht hat, dass er Gottes Sohn ist, indem er von den Toten auferstand.

Aber mir wurde auch klar, dass das nicht ausreichte. Nach diesem Vers musste ich nicht nur glauben, sondern auch Jesus Christus aufnehmen.

Ich musste sein kostenloses Geschenk der Vergebung und des ewigen Lebens, das Jesus Christus durch seinen Tod am Kreuz für mich erkauft hatte, annehmen. Er hatte an meiner Stelle für alle meine Fehler und Sünden durch seinen Tod bezahlt. Wenn ich dieses Geschenk der Gnade, der Vergebung und des ewigen Lebens annehme, werde ich für immer ein Kind Gottes. Also ging ich auf die Knie und legte ein Sündenbekenntnis über mein ganzes Leben voller Unmoral ab, das Ihnen die Haare zu Berge stehen ließe. In diesem Augenblick empfing ich völlige und totale Vergebung von Jesus Christus und wurde ein Kind Gottes.

Danach war mein erster Gedanke: Hey, vielleicht sollte ich meiner Frau Leslie davon erzählen. Vielleicht möchte sie es wissen. Also ging ich zu ihr und erzählte

ihr davon. Sie brach in Tränen aus, fiel mir um den Hals und sagte: Du hartherziger Sohn eines Baptisten. Genau das habe ich dir die letzten zwei Jahre immer wieder gesagt. Hallo? Sie sagte: Ehrlich Lee, ich hatte keine Hoffnung für dich. Ich hatte keine Hoffnung für dich. Ich habe das jemand in der Gemeinde gesagt und diese süße Frau nahm mich zur Seite und sagte: Leslie, niemand ist ein hoffnungsloser Fall. Dann gab sie mir einen Vers aus dem Alten Testament mit. Aus Hesekeil 36,26. Dort steht: „Ich will euch ein anderes Herz und einen neuen Geist geben. Ich nehme das versteinerte Herz aus eurer Brust und gebe euch ein lebendiges Herz.“ Was ich nicht wusste war, dass meine Frau jeden Abend dieses Gebet gesprochen hat. Jeden Abend während meiner 2 jährigen Nachforschungen. Soll ich Ihnen sagen, was passierte? Von diesem Sonntag an, nicht schlagartig, sondern Stück für Stück, nachdem ich mein Leben Jesus Christus und seinem Geist geöffnet hatte, veränderte sich mein Leben. Meine Prioritäten wurden anders, meine Moral änderte sich, mein Charakter veränderte sich, meine Werte änderten sich, meine Beziehungen wurden anders. Mein Vatersein wurde anders. All diese Dinge wandelten sich zum Besseren. Das merkte auch meine kleine Tochter Allison. Erinnern Sie sich. Damals war sie fast fünf Jahre alt. Alles, was sie in den ersten fünf Jahren von ihrem Vater mitbekommen hat, war, dass er zornig war, abwesend, Löcher in die Wände trat und betrunken nach Hause kam. Das war ihre Welt. Das war es, was sie von mir kannte. Aber in den ersten 6 Monaten, nachdem ich mein Leben Jesus Christus anvertraut hatte, beobachtete sie aus ihrer kleinen fünfjährigen Perspektive, wie Gott ihren Vater vor ihren Augen veränderte. Sie sah zu und sah zu und sah zu, und etwa 5 oder 6 Monate später ging sie zu ihrem Sonntagsschullehrer und später zu meiner Frau und sagte: Ich möchte, dass Gott für mich das tut, was er für Papa getan hat.“ Im Alter von fünf hat mein kleines Mädchen ihr Leben Jesus Christus gegeben. Heute ist sie meine allerbeste Freundin. Freunde, Gott hat mein Leben verändert. Er hat meine Frau verändert. Er hat meine ganze Familie verändert. Er hat unsere Zukunft und unsere Ewigkeit verändert. Das ist meine Geschichte. Was fangen Sie nun damit an? Was tun Sie? Ich möchte zum Schluss zwei Gruppen von Leuten hier ansprechen. Einige von Ihnen glauben noch nicht. Vielleicht ist das alles ziemlich neu für Sie. Vielleicht hat Sie ein Freund eingeladen heute zuzuhören und so weiter. Aber Sie sind noch nicht ganz da. Soll ich Ihnen was sagen? Das ist Okay. Es ist in Ordnung. Aber tun Sie, was ich getan habe. Prüfen Sie nach. Finden Sie es selbst heraus. In der Bibel steht im Hebräerbrief 11, Vers 6, „Gott belohnt die, die ihn aufrichtig suchen.“ Also suchen Sie ihn ernsthaft. Wenn mein Buch „Der Fall Jesus“ Ihnen dabei eine Hilfe sein kann – gut. Es gibt eine Menge Material. Überprüfen Sie es. Und damit komme ich zum Schluss: Einige von Ihnen glauben, aber haben nicht empfangen. Sie fragen sich, warum hat sich mein Leben nicht geändert? Warum haben meine Kinder an mir keine Veränderung gesehen? Könnte es sein, dass Sie zwar intellektuell mit den Aussagen des Christentums übereinstimmen, aber keinen Augenblick in Ihrem Leben haben, in dem Sie diese kostenlose Gabe der Vergebung und des ewigen Lebens von Jesus Christus angenommen haben? Dass Sie Jesus nicht als Ihren Erlöser und Herrn angenommen haben?

Liebe Freunde, lassen Sie sich ermutigen. Ich möchte Sie anflehen, um Ihrer selbst willen, um Ihrer Familie willen, legen Sie sich heute Abend nicht zum Schlafen hin ohne getan zu haben, was ich getan habe. Sprechen Sie ein einfaches Gebet:

Herr Jesus, ich glaube. Ich glaube, dass du der Sohn Gottes bist, wie du es gesagt hast. Ich habe mein Leben nicht so geführt, wie du es wolltest. Ich habe meinen eigenen Moralvorstellungen nicht genügt und noch viel weniger deinen, Jesus,

die viel höher sind. Das verstehe ich. Deshalb möchte ich umkehren. Ich will umkehren und aufhören, meine eigenen Wege zu gehen und stattdessen deine Wege gehen.

Ich nehme deine Liebe, deine Gnade, deine Vergebung und die Gabe des ewigen Lebens an. Ich kann mir das nicht verdienen oder erarbeiten. Du schenkst es mir aus Gnade und ich nehme das Geschenk an, Herr Jesus. Führe du von jetzt an mein Leben. Ich gehöre dir. Freunde, wenn Sie diesen Schritt heute wagen, sogar in diesem Moment, wird Gott Ihr Leben verändern. Er wird Ihre Ewigkeit verändern und Sie aufnehmen als Seinen Sohn, Seine Tochter, für immer.

Gebet (Lee Strobel):

Vater ich danke Dir für die, die geistlich auf der Suche sind. Mögen sie die Wahrheit darüber finden, wer Du bist. Mögen sie zum Glauben finden und Veränderung erleben. Vater, für diejenigen von uns, die schon lange Deine Kinder sind bitte ich Dich, dass Du uns hilfst, anderen zu erklären, warum wir glauben und woran wir glauben. Danke, dass wir intelligente, denkende Menschen sein können und Dir nachfolgen. Du hast uns einen Verstand gegeben. Wir danken Dir im Namen Jesu. Amen

Segen (RHS):

Und nun möge der HERR Euch segnen und behüten. Er lasse Sein Angesicht leuchten über Euch und sei Euch gnädig. Gott schenke Euch Seinen Frieden in Eurem Ausgang und Eurem Eingang, in schlechten und in guten Zeiten, in Eurer Arbeit und Eurer Freizeit, in Eurem Lachen und Eurem Weinen, bis Ihr vor JESUS steht an dem Tag, an dem es keinen Sonnenaufgang und keinen Sonnenuntergang gibt. Nur ewiges Leben für immer.